

Zweck der kapitalistischen Produktion nicht die Bedarfsdeckung ist, sondern der Mehrwert, und er konnte den Klassencharakter des Kapitals verwischen, indem er es nur als akkumulierte Arbeit der unmittelbaren gegenüberstellte, nicht als eine dem Arbeiter verfelbständigte entgegretende Macht.

Trotzdem so Ricardo in der bürgerlichen Anschauungsweise befangen blieb, war er doch nichts weniger als der Apologet des Bürgertums. Als echter Mann der Wissenschaft zog er die Konsequenzen aus seinen theoretischen Aufstellungen, unbekümmert darum, zugunsten welcher Klasse oder Clique sie ausfielen. Darin unterschied er sich wesentlich von seinem Zeitgenossen Malthus, dem Sykophanten der Grundbesitzerklasse. Marx zollt denn auch der Aufrichtigkeit und theoretischen Unbefangenheit Ricardos die höchste Anerkennung und Bewunderung im Gegensatz zur Niedrigkeit und Gemeinheit der nicht rücksichtslosen, sondern gegen eine bestimmte Klasse rücksichtsvollen Art des Malthus.

Marx war, als er an die Erforschung wirtschaftlicher Probleme herantrat, ein in der Hegelschen Schule herangebildeter Philosoph und Historiker, zugleich aber auch ein radikaler Demokrat, dessen Auge nicht blind war gegen den stets mehr hervortretenden Klassen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Er stellte die Frage nicht nach dem Ziele der Wirtschaft im allgemeinen, er fragte nach den Entwicklungstendenzen des historisch gegebenen Wirtschaftssystems, des Kapitalismus. Damit hatte er einen unabhängigen, uninteressierten Standpunkt gewonnen. Er hat wie vor ihm kein anderer die historische Berechtigung, die Notwendigkeit des Kapitalismus erkannt, zugleich aber auch die ihm inwohnenden Auflösungsstendenzen und Widersprüche.

Er konnte daher auch wie kein anderer sowohl das große Verdienst Ricardos um die Wissenschaft voll würdigen als auch seine historische Bedingtheit, seine Fehler nachweisen.

## Ibsen.

20. März 1828 — 23. Mai 1906.

Von Henriette Roland-Solff.

(Schluß.)

Das Kleinbürgertum hat in der Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt und in einigen Ländern, vor allem in Frankreich, große geschichtliche Taten vollbracht. Als Zwitterklasse ist es mannigfachen Empfindungen und Sympathien zugänglich; es kann sowohl kapitalistisch wie proletarisch, sowohl reaktionär wie revolutionär empfinden. In Frankreich trat die proletarisch-revolutionäre Seite seines Wesens in den Vordergrund; dort hat es, mit dem Proletariat verbunden, während Jahrzehnten eine politisch-revolutionäre Macht gebildet. Dort erzeugte seine auf der modernen Naturwissenschaft fußende Lebensanschauung eine Literatur, die die Welt eroberte, die gesamte europäische Kunst beeinflusste: den modernen Naturalismus, den letzten großen Wellenschlag des bürgerlichen Geisteslebens.

Aber nicht überall spielt das Kleinbürgertum eine derartige vorwärtstreibende, politisch-revolutionäre Rolle. Nicht überall bildet die der Naturwissenschaft entnommene Anschauungsweise, die leidenschaftliche, unterschiedslose Liebe zu allen Lebenserscheinungen die Grundlage seiner Kunst.

Das Kleinbürgertum ist eine Zwitterklasse. Demokratisch zwar empfindet es überall und immer: ohne die Form der Demokratie kann es keine politische Macht, keinen gesellschaftlichen Einfluß ausüben, aber keineswegs empfindet es

immer proletarisch. Die kapitalistische Entwicklung untergräbt ohne Unterlaß die Existenz der kleinbürgerlichen Klasse, der Kleinbürger ist nur dann sicher, sich zu behaupten, wenn er zum Großbürger wird, zum Kapitalisten. Wenn nicht, so ist der Sturz ins Proletariat sein wahrscheinliches Ende. Er hofft immer das erste, fürchtet aber das zweite. Seine Furcht treibt ihn, proletarisch, das heißt sozial zu empfinden und zu denken; seine Hoffnung erfüllt ihn mit kapitalistischem, das heißt individualistischem Geiste. So leben zwei Seelen in der kleinbürgerlichen Brust, wie dies bei einer Zwitterklasse natürlich. Je nach den geschichtlichen Traditionen und Umständen bekommt die eine oder die andere das Übergewicht.

Ibsen hat nur das antiproletarisch, antisozial empfindende und denkende Kleinbürgertum dargestellt. Für die sittlichen Probleme, die aus dessen Lage in der kapitalistischen Gesellschaft entstehen, gibt es sowohl eine soziale wie eine individualistische, das heißt sowohl eine proletarische wie eine kapitalistische Lösung: nur der letzteren ist er nachgegangen, denn er selbst dachte und empfand ganz kleinbürgerlich-individualistisch, antisozial, antiproletarisch; diese Denkungsart erfüllt alle seine Werke, wenn sie auch, wie natürlich, in seinen modernen Dramen am leichtesten nachzuweisen ist.

Der Hauptunterschied zwischen der Kunst Ibsens und der des französischen Naturalismus ist der, daß sie nicht wie dieser alle Tatsachen des Lebens, auch die moralischen, als gleichwertige Erscheinungen mit gleicher Liebe umfaßt. Ibsen sieht den Menschen nicht wie ein Stück Natur an, sondern wie ein soziales Wesen. Er ist überzeugt, daß es Gesinnungen und Handlungsweisen gibt, die den Menschen schädlich, das ist böse, andere, die ihnen nützlich und förderlich, das ist gut sind. Der moralische Kern seiner Kunst hat Tausende zu ihm gezogen, die durch ihn zu einem neuen Lebensprinzip zu gelangen hofften, die in dem morallosen Charakter der naturalistischen Kunst eine Leere empfanden.

Der Sinn für das Moralische in seinem Wesen ging mit einem Mangel an Sinnlichkeit zusammen, der im Verein mit der Schwäche seiner Vorstellungskraft — die wieder mit der Armut seiner Natur an Sympathie und Solidaritätsgefühl zusammenhängt — seine Kunst sehr beeinträchtigt hat. Seine poetische Gestaltungskraft ist nur gering: deswegen nimmt er oft zum Symbolischen und Allegorischen seine Zuflucht, um Wirkungen zu erzielen, wofür ihm auf dem Wege der poetischen Gestaltung und Charakterisierung die Kraft abgeht.

In zwei Gruppen von Problemen hat er die sittlichen Konflikte des kleinbürgerlichen Daseins mit Vorliebe dargestellt. Die eine ist der Konflikt zwischen Erfolg und Gewissen. In den Werken der mittleren Periode („Stützen der Gesellschaft“, „Bund der Jugend“ usw.) hat er diesen Konflikt mehr realistisch, in denen seines Alters („Baumeister Solness“) mehr symbolisch gestaltet. Das Wesen des Konfliktes bleibt aber in dem einen wie in dem anderen Falle dasselbe: der Erfolg im individualistischen Sinne: die Sprengung der Schranken, die dem Sichbetätigen der Persönlichkeit im Wege stehen. Ihr Aufsteigen in eine freiere Lebenssphäre durch Reichtum, gesellschaftliches Ansehen, künstlerisches Schaffen, erweist sich als unvereinbar mit der alten Moral, dem alten Festhalten an Rücksichten auf andere, an Treue, Ehrlichkeit, Rechtsschaffenheit. Die großkapitalistische Anschauung kennt solche Skrupel nicht, wie sie das „kränklige Gewissen“ von Ibsens Gestalten quälte; sie betrachtet die anderen nur als Mittel zu den eigenen Zwecken; sie weiß, daß sie nur

durch den Ruin anderer, durch zertrümmerte Existenzen zur „Freiheit“ emporsteigen kann.

Eine zweite Gruppe von Dramen behandelt das Problem der bürgerlichen Ehe. Die weibliche Individualität erwacht, nachdem das Weib, unwissend und unbewußt, in die „Versorgungsehe“ hineingetrieben worden. Die Unwürdigkeit ihrer Lage, die „Lüge“ ihres Daseins — das heißt die Disharmonie zwischen den alten Sitten und den neuen Bedingungen des Lebens — empfindet sie mit brennender Scham. Es kehrt dies Thema in mannigfachen Variationen bei Ibsen wieder, so in „Nora“, „Gespenster“, „Frau vom Meere“, „Hedda Gabler“. Nur wo die Eheleute sich der moralischen Unwürdigkeit ihrer Ehe nicht bewußt sind — wie in der „Wildente“ und anfänglich in „Nora“ —, leben sie im Glücke. Nur der Unwissenheit, der moralischen Blindheit lächelt es; die Wahrheit zerstört es; sie bringt nur Ferkelung, Kampf und Pein.

Es haben viele andere moderne Dichter die Probleme der bürgerlichen Ehe dramatisiert. Aber die meisten von ihnen faßten entweder ihren Stoff nur naturalistisch auf, ohne moralisches Grundprinzip, oder sie gingen dem Konflikt durch wohlfeile Verherrlichung ihrer Helden aus dem Wege. Man denke nur an die sentimentale oder pathetische Verherrlichung der Prostitution und des Ehebruchs in vielen französischen Dramen. In Ibsens Wesen lag nicht sentimentale Vertuschung oder Selbstbetrug, sondern rücksichtsloser Drang nach Wahrheit.

Seine Wahrheit — die des antisozial empfindenden Kleinbürgertums — ist aber trostlos und bitter wie der Tod. Er sah nur Rettung im Individualismus; nur die „starke Persönlichkeit“ schien ihm wert, erlöst zu werden von der Lüge und Gebundenheit des Daseins; fähig, sich erlösen zu können. Aber diese starke, hervorragende Persönlichkeit — wo ist sie in seinen Werken? Stockmann im „Volksfeind“ wählt tapfer zwischen Erfolg und Gewissen: er verachtet die Menge; er fühlt sich riesenstark in seiner Vereinsamung; er ist aber ein überspannter, aufbrauchender Mensch, ein Narr ohne jede wirkliche Geistesgröße. Rosmer in „Rosmersholm“ ist ein unentschlossener Schwächling, ohne Tatkraft; stark nur im Grübeln, nicht im Wollen, viel weniger noch im Handeln. Baumeister Solness — ein Geschöpf der düsteren Symbolik des durch keine Spur von Verklärung und Versöhnung erleuchteten Alters Ibsens — Baumeister Solness stürzt tot zur Erde, sobald er sich, den Alltagsrücksichten entronnen, in höhere, freiere Regionen wagt.

Von sich selbst hat Ibsen gesagt, er taue nur zum Zerstören. Damit hat er das Innerste seines Wesens offengelegt und gleichzeitig die Schwäche seiner Kunst. Er zeigte die ganze Fäulnis der bürgerlichen Verhältnisse; die Lüge der bürgerlichen Tugend, das Elend der bürgerlichen Ehe, den schreienden Kontrast zwischen Schein und Wesen. Aber in allen seinen Werken gibt es nicht eine Andeutung des Weges zur Gesundung der Verhältnisse, zur Versöhnung der Rechte der Individualität mit denen der Gesellschaft; zur glücklichen Wahrheit, zum wahren Glücke. Wie Gregers aus der „Wildente“, der den Eheleuten Eidal die Augen öffnen will über die Erbärmlichkeit ihres Ehelebens, damit sie eine neue, „wahre Ehe“ gründen, aber nur die Zerstörung ihres elenden Scheinglücks erreicht, zeigt er der bürgerlichen Gesellschaft den Abgrund der Hohlheit und Niederträchtigkeit der Verhältnisse, in denen sie lebt, aber er führt sie nicht darüber hinaus. Keine einzige Gestalt, mit süßer Hoffnung beladen, geht durch seine Werke. Kein Keim des neuen Lebens ent-

blüht aus diesen Ruinen. Alles nur Verwesung, Leichengeruch. Sein Individualismus bringt nicht einmal die Lösung für den einzelnen, denn seine „herrorragenden Persönlichkeiten“ sind Gräbler, Narren, Hysteriker.

Das antisozial empfindende Kleinbürgertum kann nicht sich selbst, noch weniger die Gesellschaft erlösen. Es bringt kein neues Wirtschaftsprinzip zum Durchbruch, es hat keine gesellschaftliche Zukunft; es kann die kapitalistische Welt nicht überwinden, sondern bleibt hinter dieser zurück. Es sehnt sich danach, großbürgerlich zu werden: dann allein findet es Erlösung, dann allein harret seiner Macht und Freiheit. Es kann dies Ziel aber nie und nimmer erreichen; nimmer wird es als Ganzes, als Klasse die kapitalistische Herrlichkeit sein eigen nennen. Nur einzelne Persönlichkeiten können aus dem Kleinbürgertum in die Bourgeoisie steigen: die starke Individualität, lehrt Sfsen, kann sich selbst, aber nur sich selbst erretten; die Masse bleibt in Unwürdigkeit und dumpfem Unbehagen zurück.

Der rebellisch gewordene Kleinbürger strebt nicht nach einer neuen Gesellschaft. Die Idee einer neuen Weltordnung lebt nicht in ihm, entspringt nicht aus dem Wirtschaftsprinzip und dem Wesen seiner Klasse, wie beim Proletariat. Die Zukunft ist ihm ohne Hoffnung; die Wahrheit erkennen bedeutet die Hoffnungslosigkeit seines Glends erkennen. Die Freiheit, von der er träumt, ist eine unbestimmte, unmögliche. Eine solche überschwengliche Freiheit ist es, die Sfsen verherlicht. Nicht nur zur Freiheit von den ausgelebten kleinbürgerlichen Einflüssen, Traditionen und sittlichen Normen sollen die Menschen emporsteigen, sondern zur Freiheit von jedem gesellschaftlichen Einfluß und jeder Tradition, jeder sittlichen Norm. Stockmann will seine Knaben erziehen zu „vornehmen, freien Männern“, die „sämtliche Parteihauptlinge nach dem Westen jagen“. Kosmer will alle Menschen im Lande zu „Adelsmenschen“ erheben; „ihren Geist frei machen und ihren Willen läutern“. Diese Freiheit, dieser Adel der Gestattung, er soll im Bruche mit allen überlieferten Anschauungen bestehen. Erfindung sollen sie alle werden durch den Individualismus, das Halten nur auf sich selbst. Individualismus ist für Sfsen gleichbedeutend mit Geistes- und Willensfreiheit. Daß der Wille des Menschen sowie seine Anschauungen zu jeder Zeit bedingt sind von der Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse und Beziehungen — das ist ihm nie klar geworden. Zwischen absoluter Freiheit und absoluter Abhängigkeit des Willens von einem einzigen Umstand schwankt er hin und her. In den „Gespenstern“ sind die Menschen von der Erblichkeit vollkommen beherrscht, Puppen in den Händen der Vergangenheit. In der „Frau vom Meere“ hingegen proklamiert er eine überschwengliche metaphysische Freiheit des Willens, läßt er seine Heldin in vollkommener „Freiheit“, jeder äußeren Beeinflussung entzogen ihr Schicksal wählen. Daß der undeterminierte Wille die Willkür bedeutet, sah er nicht ein. In den modernen Determinismus hat er sich nie einleben können, die Auffassung vom menschlichen Willen als Glied einer endlosen Kette von Ursachen, die zu Wirkungen, von Wirkungen, die zu Ursachen werden, ist ihm immer fremd geblieben. Das alte, schroff-metaphysische Denken entsprach viel besser seinem Wesen, das, wie seine Kunst zu ihrem Schaden zeigt, des Sinnes für Abstufung und Mannigfaltigkeit ganz entbehrte.

Der Kleinbürger, der sich gegen die bestehende Welt auflehnt, bekämpft diese nicht, um eine bessere an ihre Stelle zu setzen. Er sieht das Alte zu-

sammenbrechen, er empfindet, wie lügnerisch, hohl und siech das Alte geworden ist; er sieht aber nicht das Prinzip der neuen Wahrheit und gesellschaftlichen Freiheit in der proletarischen Welt der Gedanken, Verhältnisse und Taten. Er wirft sich in die Arme des Anarchismus. So führt Ibsens Rebellion gegen die heuchlerische Sitte, die veraltete Ordnung, das ausgelebte Gesetz ihn nicht dazu, sie durch neue, bessere Sitte, Ordnung und neues, besseres Gesetz ersetzen zu wollen, sondern nur zum Wüten gegen jede Sitte, jedes Gesetz, jede Ordnung, zur Verherrlichung der Sitten- und Gesetzlosigkeit: zum Moral-anarchismus. „Ordnung und Gesetz sind für jedes Unglück auf Erden verantwortlich“, sagt Frau Alving in den „Gespenstern“. Nicht nur die veraltete und ungerechte, sondern jede Autorität wird im „Volksfeind“ und in „Rosmersholm“ bekämpft. Nicht nur gegen eine unwissende und betörte, sondern gegen jede öffentliche Meinung rebelliert er. Die Verneinung aller gesellschaftlichen Beziehungen, das heißt der Gesellschaft überhaupt ist die Konsequenz dieses ziellosen Individualismus. Das Individuum soll sich selbst Gesetz sein, sich selbst Autorität, sich selbst Maß aller sittlichen Werte, sich selbst — Gott.

Von jeder Schranke der Tradition und Konvenienz befreit, dünken sich Ibsens traurige Helden zum „Abelsmenschen“ emporgestiegen zu sein, zum Übermenschen, würden wir sagen. Aber diese unglücklichen Geschöpfe täuschen sich selbst. Sie haben nur die alte Moral abgestreift, ohne eine neue gewinnen zu können. Zum richtigen „Übermenschen“ fehlt ihnen das Zeug. Sie kommen uns nicht unheimlich vor in menschenfeindlicher Vereinsamung: sie dünken uns eher lächerlich in ihrer tollen Einbildung. Freigeistige, mehr grübelnde als tiefsinnige, mehr verbohrt als pessimistische Kleinbürger sind und bleiben sie, wie Ibsen es war und blieb in seinen Anschauungen und Empfindungen. An den wirklichen, an den Nietzsche'schen Übermenschen reichen sie nicht entfernt heran, wie sehr sie sich bemühen. Es ist die alte Geschichte des sich aufblähenden Frosches. Nietzsche's Übermensch hat eine unheimliche Größe; er kann atmen in der dünnen Höhenluft der Einsamkeit; sein Geist umfaßt die Kultur von Jahrhunderten, sein Gemüt ist entschlossen und tief. Er ist aber nicht die künstlerisch-philosophische Verklärung des anarchistischen Kleinbürgers, sondern des aristokratischen Großkapitalisten. Er will Moral und Sitte nicht auflösen, nicht die Gesellschaft zerstören, sondern die Idee einer ganz bestimmten Gesellschaft trägt er in seinem Kopfe. Er will nicht keine Beziehungen zwischen den Menschen, sondern die sehr bestimmten des Herrschens und Gehorchens. Er will auch die Persönlichkeit als Zweck, aber die Menge als Mittel. Die kleinbürgerliche Beschränktheit liegt weit hinter ihm, während Ibsens „Abelsmensch“ sich eben noch anstrengt, aus ihr herauszugeraten.

Ibsen ist der Dichter des kleinbürgerlichen, pessimistischen Individualismus. Er konnte nur in einem zurückgebliebenen Lande aufkommen. Seiner Gesinnung steht die proletarisch-sozialistische so fern wie möglich, wenn sie auch in der Kritik der bürgerlichen Welt sich gelegentlich mit ihm berühren mag. Von den menschlichen Beziehungen empfand er nur das, was entzweit; er sah nur den Abgrund der Vereinsamung im menschlichen Herzen, von den bunten Blumen konventioneller Lügen überdeckt. Den verhüllten Egoismus empfand er als Schmach und Unwürdigkeit, nicht weil er Egoismus, sondern weil er verhüllt war. Auf unverhüllten, nackten Egoismus, auf Rücksichtslosigkeit suchte er eine moralische Welt aufzubauen: sie versank ihm immer von neuem. Die „Pflichten gegen sich selbst“ sind ihm die einzig-wirklichen, wie ihre Er-

wählung die besten Worte der Erkenntnis sind, die aus Noras eben erwachter Seele quellen. Das Erwachen des bewußten Egoismus, nicht der Solidarität, ist ihm das Erwachen der Seele. Das Gemeinschaftsgefühl war ihm fremd; die Tugenden der Sympathie, des Altruismus, der Selbstlosigkeit, der Opferwilligkeit, der Hingabe, sei es an einen Menschen, sei es an die Gemeinschaft, an Stamm, Stadt, Vaterland oder Klasse, hat er nie gestaltet, weil nie stark empfunden. Wie konnte er ein großer dramatischer Dichter sein, ohne sich in andere ganz zu versenken, zu tausend anderen werden zu können, ohne alle großen menschlichen Leidenschaften in eigener Brust mitzuempfinden? Überall hat dies kranke Herz, das nicht an Mitliebe und Mitgefühl gesunden konnte, die „Lüge der Konvenienz“ gewittert, wie gewisse Nervenkranke überall Bewesungsgeruch spüren. Einen der tiefsten Triebe, eines der stärksten Elementargefühle nicht nur der menschlichen Rasse, sondern der Tierwelt: die Eltern- und Kindesliebe, verhöhnt er in den „Gespenstern“ als „alten Aberglauben“. In seiner wahnstinnigen Auflehnung gegen alles, was ihm Konvenienz dünkte, hat er den Unterschied zwischen den zeitlichen, vorübergehenden Formen und den ewigen Gefühlen und Leidenschaften der Menschen nicht erfaßt. Ein scharfer Beobachter mag er gewesen sein, das krankhaft-hysterische Wesen gewisser Kreise der bürgerlichen Gesellschaft gut dargestellt haben, aber von den großen Leidenschaften, die das Herz des Menschen peitschen, hat er nichts gewußt.

Es ist klar, daß er, dem das Gemeinschaftsgefühl gänzlich fehlte, von der Klasse, die auf der Solidarität der menschlichen Interessen die Gesellschaft begründen will, nichts verstehen konnte. Sein Gefühl- und Geistesleben befindet sich mit dem des Proletariats in vollkommenem Gegensatz, seine Kunst kann die proletarische Sehnsucht nur abstoßen, nirgends befriedigen.

Für Ibsen ist das Individuum sich selbst Zweck, die einzelne Individualität kann sich bei ihm nur ausleben im Gegensatz zu anderen Menschen; Individualität bedingt Vereinsamung, Menschenverachtung, Menschenhaß. Für das Proletariat liegt der Zweck der Individualität in der Förderung des Wohles der Gemeinschaft; durch die Hingabe an sie kann der einzelne sich am vollsten ausleben, wachsen, stark und glücklich sein.

Für Ibsen verschwindet das Glück, wenn die Lüge des Daseins aufgedeckt wird; nur im Reiche der Lüge gibt es ein fahles, schattenhaftes Glück. Für das Proletariat liegt das Glück in dem Erkennen der Wahrheit; sobald es seinen Zustand, seine Aufgaben, seine Zukunft erkennt, erhellt sich ihm die Nacht der Verzweiflung; in der Wahrheit begrüßt es das Morgenrot der Freiheit.

Ibsen steht der Sitte, dem Gesetz, der Ordnung feindlich gegenüber: er haßt sie, will sie zerstören, weil sie nach seiner Ansicht den Menschen niedrig und klein machen. Das Proletariat will eine bessere Ordnung, eine bessere Sitte, ein besseres Gesetz an Stelle der bürgerlichen stellen; es weiß, sie sind zum Leben gut und notwendig; sie ermöglichen jedem einzelnen das Maß von Freiheit, das mit der Freiheit aller anderen verträglich ist. Ibsen denkt nur an einzelne, das Proletariat denkt an alle. Das Glück dieser aller will es gründen nicht auf der unmöglichen, unbegreiflichen „Freiheit“, der Ibsen nachgeht, sondern auf einer möglichen und begriffenen: auf Befreiung von der Ausbeutung und der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen.

Wer Ibsen als einen revolutionären Dichter und seine Moral als die der Zukunft betrachtet, hat entweder ihn nicht verstanden oder die Klasse der Zukunft, das Proletariat.